

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 216.

„Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr.
Expedition in Wiesbaden, Reichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Erismann),
Reichstraße 9 und Eltville (H. Hübner), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 109 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Rheinische Volkszeitung“
Zweimal jährlich: „Wiesbadener Volksblatt-Jahresplan“
Einmal jährlich: „Jahresbuch mit Kalender“.

Mittwoch
10
Mai

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pfg., für den Monat 70 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pfg., monatlich 84 Pfg., mit Postgebühr. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für ausgedruckte Anzeigen 25 Pfg., Kleinanzeigen 1 Pfg.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Sencke

Verantwortlich: Dr. phil. Sencke, für den Inhalt der Anzeigen
Verantwortlich: Dr. phil. Sencke, für den Inhalt der Anzeigen
Dr. phil. Sencke, für den Inhalt der Anzeigen

34. Jahrgang.

Amerikas Antwort an Deutschland

Englands Enttäuschung

Die britischen Korrespondenten jenseits des großen Ozeans, welche bisher die ehrenvolle Aufgabe hatten, England und Vorkriegsdeutschland aus dem Lande der unbekannten Möglichkeiten herüberzuführen, müssen der Wahrheit über die Enttäuschung, die heute schon als befehlend angesehen werden kann, die gleiche Enttäuschung teilt sich England mit. Die deutsche Presse vertritt ausnahmslos die Meinung, der Krieg zwischen Deutschland und Amerika sei unvermeidlich oder aber die Rettung in Berlin müsse einen ungeheuerlich wirkenden Rückgang bedeuten, der das Prestige des deutschen Volkes in der ganzen Welt erschüttern würde. Wer wollte es John Bull verzeihen, wenn mit diesem Herzen der Abbruch der diplomatischen Beziehungen und damit der Krieg erfolgte. Dann kamen vielleicht Hunderttausende von New York nach England und er brauchte die Wehrpflicht nicht einzuführen, dann es auch nicht mehr nötig, die Waren aus Amerika mit einem Gelde zu bezahlen, sondern Amerika war verpflichtet, Frankreich und Italien auf langen Kredit hin zu liefern. Die Vereinigten Staaten würden sogar gestungen gewiesen, die nach Europa zu verfrachten, damit die Alliierten hier Verbindlichkeiten decken konnten. Und schließlich konnte man den U-Bootkrieg lächelnd zur Tagesordnung gehen, weil ja auch doppelt und dreifach das ersetzte, was Deutschland an Schaden angerichtet hätte. Und nun ist vorläufig keinerlei Hoffnung vorhanden auf einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Sogar Grund genug, daß die Zeitungsredaktionen in New York und Washington enttäuscht sind, und daß die englische Regierung unter dem plötzlichen Stimmungswandel außerordentlich leidet. Englands Enttäuschung ist die beste Annahme, die unserer Regierung für die Lösung des Problems gezoft werden kann.

Wäre sich England mit der Erledigung der deutsch-amerikanischen Spannung zufrieden geben können, wenn der U-Bootkrieg nun vollständig in der Versenkung verschwunden wäre, so die deutsche Note erklärt ausdrücklich, daß sich unser Volk in keine solche niemals einbinden lassen wird. Es ist nur an die Abwärtenden der Beschlüsse gegangen, innerhalb des Seekrieges nicht ohne Warnung zu torpedieren und für die Rettung der Besatzung zu sorgen. Der U-Bootkrieg ist jetzt vollkommen in höher geltenden Völkerrecht angepaßt. Wir sind durchaus der Antwort berechtigt, daß auch nach der neuen Erklärung noch manches kostbare Schiff auf dem Meeresgrund hinabsinkt. Zur Stunde hören wir von der lebhaften Tätigkeit der Tauchboote. Englische und französische Schiffe sind torpediert worden, die Besatzungen jedesmal gerettet. Wie ein Donnererschlag wird in den letzten Kontoren die Nachricht von dem Untergang des Dampfschiffes „Churru“ wirken, das über 13000 Tonnen wog. Auch hier ist kein Menschenleben zu Schaden gekommen. So nimmt also der Kampf zur See seinen Fortgang. Die englische Presse ist ziemlich ratlos, sie weiß nicht, welche Stellung sie zu der Note einnehmen soll. Aber sie mag nicht zögern zu behaupten, daß Deutschlands revidierter Standpunkt für die Verbündeten ein großer Vorteil sei. Gerade diese Woche aber muß die Engländer mit großem Leid erfüllen. Es immer mehr durch, in welche Schwierigkeiten die Verdrängung des Inselvolkes gekommen ist. Der U-Boot hat vor dem versammelten Kriegsvolk der Zeitungsleute angegeben, daß die Nahrungsmitteleinfuhr in ein bedenkliches Stadium angekommen sei. Durch den Bruch zwischen Deutschland und Amerika glaubte man, alles würde sich wenden, es war ein großer Irrtum. Der Konflikt ist befehlend, gleichwohl aber dauernd Englands Verluste zur See an. Der Frachtverkehr wird kleiner und kleiner, die Versorgung wird schwieriger. Der Versuch, sich auf Kosten der Neutralen zu halten, ist ein Beginn, das nicht lange Zeit hindurch von Erfolg begleitet sein wird.

Zu kommt eine andere wichtige Tatsache. England erwarte mit Sicherheit einen Krieg zwischen Amerika und Deutschland, da die Regierung des letzteren Volkes kaum nachgeben würde. Gerade demnach ein Zurückweichen Deutschlands, so war der ganzen Welt der Beweis geliefert, daß Deutschland nicht aus noch ein zu machen und vor dem vollständigen Zusammenbruch stände. Was Engländer von allen Bäckern Großbritanniens piffen, das würde bei sämtlichen neutralen Völkern wiederholt werden: Deutschland kann nicht mehr lange seinen Feinden Widerstand leisten. Wie hätte erst der phantastische Franzose sich aufgeführt? Würde ein Jubelgeduld angestimmt und noch einmal alle Kräfte zusammengekommen haben, um mit den letzten Soldaten den Sieg zu feiern. Auch diese Erwartungen sind enttäuscht worden. Die Engländer erkennen ausnahmslos an, daß die Note an Amerika ein diplomatisches Meisterstück sei. Niemand hat auf der Welt einen solchen hohen Respekt vor dem deutschen Volk und seiner Regierung gehabt als im gegenwärtigen Augenblick. Von einem Dutzend Feinden umringt, fand der Reich-

kanzler eine würdige Sprache, die unserer Stärke und unseren bisherigen Erfolgen angemessen war. In der ganzen Welt reichliches Lob und viel Bewunderung, in Frankreich und England aber ein Sturm der Entrüstung, aus dem wir den Schluß ziehen dürfen, daß unsere Regierung den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Der Bierverband, der uns an Land und Volk um ein vielfaches überlegen ist, blüht hilflos über den Ozean, wir aber fanden eine kräftige Sprache, die Unrecht nicht zu Recht gehalten lassen will. So erkennen wir von Tag zu Tag mehr, welche geschickte Hand unsere Regierung gehabt hat, als sie die Note abfaßte: Sie verhinderte den Krieg mit Amerika, sie hat das Recht des U-Bootkrieges gewahrt und sie sicherte sich die Hochachtung und Bewunderung der ganzen Welt, während unsere Feinde vor den Tagen erzittern, die nun anbrechen werden.

Weitere Erfolge bei Höhe 304

Großes Hauptquartier, 9. Mai. (Amst.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Anschluß an die Erfolge auf der Höhe 304 wurden mehrere südlich des Termienhügels (südlich von Gancourt) gelegene feindliche Gräben zerstört.

Ein Versuch des Gegners, das auf Höhe 304 verlorene Gelände unter Einsatz starker Kräfte zurückzuerobern, scheiterte unter für ihn schweren Verlusten.



Ebenso wenig hatten französische Angriffe auf dem Oiseufer der Maas in der Gegend des Thianmontschloßes Erfolg. Die Zahl der französischen Gefangenen dort ist bis auf drei Offiziere, 875 Mann (außer 16 Verwundeten) gestiegen. Es wurden neun Maschinengewehre erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer mehreren für uns erfolgreichen Patrouillenunternehmungen nichts besonderes zu berichten.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung:

Französische Anerkennung der deutschen Überlegenheit

Bern, 9. Mai. Der „Temps“ schreibt zu den neuen deutschen Angriffen und Erfolgen vor Verdun, diese Kämpfe lieferten den Beweis, daß der Feind nichts von seiner Energie verloren habe und trotz aller Verluste, die diese lange Schlacht ihm kostete, immer neue Truppen finden könne, um sie in den Angriff zu werfen. Das Blatt gerät sich dann der Kopf, woher diese Truppen kämen und es vermutet, daß die Deutschen mehrere Armeekorps von der Ostfront weggenommen hätten. Wie dem auch sei, bleibe bestehen, daß die Deutschen im Norden von Verdun über Kräfte verfügten, die ihnen diese große Kraftleistung erlaubten. Da nach der Ueberzeugung des Blattes auch eine Offensive der Oesterreicher gegen Italien bevorstehe, so schließt es aus der Gesamtlage, daß Deutschland auf allen Fronten den Plan der gleichzeitigen Offensive der Alliierten durch die eigene Initiative habe durchkreuzen wollen. Daß ihm dies gelungen sei, gibt der „Temps“ zu, indem er schließend melancholisch schreibt: „Deutschlands zentrale Lage und die Einheit des Kommandos gaben ihm in dieser Hinsicht die Überlegenheit über seine Gegner, es vernachlässigt die russische Front, läßt seine Anstrengungen heute gegen uns und morgen vielleicht gegen unsere italienischen Verbündeten.“

Wankende Zuversicht in Paris

Aus Genf wird gemeldet: Die deutschen Erfolge während der letzten 48 Stunden auf dem linken Maasufer erschütterte die Zuversicht in Paris, wogegen General Berroux anzukämpfen versucht. Er schreibt: Ende April bekundete Paris einen übertriebenen Optimismus — jetzt einen großen Pessimismus. Welches ist schädlich. Unsere Frontlinie ist nicht allzusehr erschüttert. Freilich bildet die Höhe 304 den letzten Einspänner, welcher die zweite Linie trägt. Jetzt rücken sich wieder unsere Feinde. Es ist klar, daß die französischen Unterstände nicht bombensicher gegen die schweren deutschen Geschosse sind, während die deutschen Stellungen ungleich besser angelegt werden. Die radikale Presse fragt, ob General Rivelle, welcher jetzt im Verdunabschnitt die Kämpfe leitet, auch alle Fähigkeiten Petains besitzt. Reptieren konnte ohne Zweifel eine große Rolle zu, obgleich die Gerüchte verbreitet erscheinen, daß Petain den Platz Joffre einnehmen solle.

Der Kommandowechsel vor Verdun

Bern, 9. Mai. Der militärische Mitarbeiter des „Sund“ berichtet, den französischen Kommandowechsel vor Verdun (es handelt sich, wie gemeldet wurde, darum, daß General Petain zum Oberbefehlshaber im Abschnitt von Soissons bis incl. Verdun ernannt wurde, während General Rivelle an die Spitze der eigentlichen Verdun-Armee gelangte) und schreibt: „Man kann sich fragen, ob es lediglich um eine ausgleichende Beförderung eines so verdienten Mannes wie Petain handelt, oder ob mit dieser Beförderung besondere Absichten verknüpft sind. Zwischen Soissons und Verdun liegt die klassische Durchbruchstelle der Champagne, liegt Chalons als großes Sommerbeden von Reserven, wo im Camp de Mailly die russischen Regimenter jetzt mit der französischen Infanterie vertraut gemacht werden und die im Sommer wieder verwendungsfähigen farbigen Truppen zusammenströmen. Wollen die Franzosen unter dem Befehl Petains zur Offensive schreiten, die ihnen von der strategischen Lage schon lange aufgedrängt wurde und zu der die Engländer jetzt vielleicht doch noch bereit sind? Kommt die künftige allgemeine Entente-Offensive trotz der bei Verdun und Soissons erlittenen Einbußen am Ende doch noch ins Rollen, nachdem die Italiener sich neu gruppiert haben, und sogar vor Saloniki Verhärtnungen eingeleitet sind? Das sind Fragen, die sich nur aufwerfen, aber nicht beantworten lassen und man muß, was die Beförderung Petains betrifft, daran erinnern, daß er auch als Divisionärgeneral im Zentrum eine sehr wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe hat, falls von deutscher Seite die Verduner Operation zwischen Soissons und dem Argonnewald durch eine Offensive unterstützt wird.“

Eine neutrale Stimme über Verdun

Die Kopenhagener „Politiken“ sieht die letzten Kämpfe bei Verdun als Ausdruck des deutschen Willens an, den einzigen ebenbürtigen Gegner anzukämpfen. Sollte dieses gelingen, so würde der Krieg militärisch zu Ende sein, wenn die Deutschen nicht selbst große Verluste haben würden. Denn weder die Russen würden einem deutschen Vorstoß widerstehen können, noch seien die englischen Truppen befähigt, den Alliierten den Sieg zu sichern.

Amerikas Antwort an Deutschland

London, 9. Mai. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureau. Aus Washington wird gemeldet, daß die amerikanische Regierung eine Antwortnote an Deutschland abgefaßt habe. Der Text der Note an Deutschland lautet:

Die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai ist durch unsere Regierung sorgfältig geprüft worden. Sie wird ganz besonders als eine Mitteilung angesehen, daß die Kaiserliche Regierung die Absicht hat, fortan das Möglichste zu tun, um die Operationen während der weiteren Dauer des Krieges auf die Streitkräfte der kriegführenden Mächte zu beschränken, und daß sie zum Beweise hierfür den Entschluß gefaßt hat, allen ihren Kommandanten zur See die Beschränkungen aufzuerlegen, die durch das Völkerrecht anerkannt werden und auf die die Regierung der Vereinigten Staaten während der Monate seit der Ankündigung der nun glücklicherweise ausgegebenen Tauchbootpolitik vom 4. Febr. 1915 gedrungen hat. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich bei ihren gebührenden Untersuchungen der kritischen Fragen, die sich aus dieser Politik ergaben, und die die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern so ernstlich bedrohten, stets von der Absicht leiten und zurückhalten lassen, die Angelegenheit doch noch in Freundschaft beilegen zu können. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird darauf vertrauen, daß die deutschen Erklärungen fortan mit größter Genauigkeit in die Tat umgesetzt werden. Die jetzt geänderte Politik der Kaiserlichen Regierung ist eine solche, daß sie die hauptsächlichste Gefahr für einen Abbruch der guten Beziehungen, die zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestanden, aufheben kann.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß sie es als selbstverständlich betrachtet, daß Deutschland nicht die Absicht hat, seine nunmehr angekündigte gerechte Haltung in irgendwelcher Weise von dem Verlauf oder dem Resultat der diplomatischen Verhandlungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und irgend einer anderen Regierung einer kriegführenden Macht abhängig zu machen, obwohl einzelne Abschnitte in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai zu einer derartigen Auffassung Anlaß zu geben scheinen.

Um jedoch diese möglichen Mißverständnisse zu vermeiden, gibt die Regierung der Vereinigten Staaten hiermit der Kaiserlichen Regierung zu verstehen, daß sie keinen Augenblick zulassen oder noch viel weniger darüber verhandeln kann, daß die Achtung der Rechte der amerikanischen Bürger zur See durch deutsche Flottenbehörden auf die eine oder andere Weise, sei es auch nur in geringstem Maße, zu der Haltung irgend einer anderen Regierung in Beziehung gebracht wird. Da es sich um die Rechte von Neutralen und Nichtkämpfern handelt, ist die Verantwortlichkeit in derartigen Angelegenheiten nur etwas Individuelles, nichts Gemeinshaftliches und etwas Absolutes und nichts Relatives.

Wie das Wolff-Bureau festgestellt hat, liegt der deutschen Regierung diese Note nicht vor.

Russlands Fremdvölker an Präsident Wilson

Stockholm, 9. Mai. Die Liga der Fremdvölker Russlands hat heute folgendes Telegramm an den Präsidenten Wilson geschickt:

„In dringender Not wenden wir uns an Sie, Herr Präsident, als an einen Vorkämpfer für Humanität und Gerechtigkeit, und durch Sie an alle Menschenfreunde, um Sie bitten zu lassen, welche schweres Schicksal unsere Volks- und Glaubensgenossen durch Russlands Verbrechen ertragen müssen. — Wir wenden uns durch Sie, Herr Präsident, auch an Russlands Verbündete, denn wir wissen, daß auch sie in ihrer Freiheitsliebe und ihrem Rechtsgefühl unsere Leiden unermäßig finden werden. Wir Angehörige der fremdsprachigen Nationen und Religionsgemeinschaften Russlands klagen die russische Regierung vor der gesamten zivilisierten Welt an und rufen um Hilfe, um Schutz vor Vernichtung!

Wir Finnländer klagen die russische Regierung an, unsere feierlich bestätigte Verfassung mit Füßen zu treten zu haben. Finnlands Recht ist durch russische Okkupation, die in Finnland keine Willkür haben, verletzt worden. Unsere staatliche Autonomie wird vernichtet, unsere Rechtsordnung zerstört. Der Landtag soll aus dem öffentlichen Leben vollständig ausgeschlossen werden; die einheimischen Sprachen werden verdrängt; die Verwaltung des Landes wird durch russische Beamte und Beamten in russische Gefängnisse gesperrt oder nach Sibirien verschickt.

Wir Balten waren jahrhundertlang des russischen Reiches zuverlässigste Untertanen. Als Dank wurden uns unsere Verfassung, unsere vererbten Rechte geraubt. Die Bewohner des Landes wurden systematisch gegeneinandergebracht. Während des Krieges hat das russische Heer unsere Wohnsitze verwüstet, geplündert und niedergebrannt. Viele von uns sind grundlos verhaftet, wie Feinde ohne Rechtspruch eingekerkert und ins Elend verschleppt worden.

Wir Letten haben von jeher dem russischen Staate viele bewährte Beamte gestellt. Wir haben, wie unser Schulwesen vernichtet wurde. Die russische Regierung hat einen Geist des Hasses und der Feindschaft gegen Andersklingige geschürt und dadurch Kettenlosigkeit geschürt. Obgleich wir freiwillig Regionen zur Verteidigung Russlands stellten, ist ein großer Teil der lettischen Bevölkerung jetzt von Haus und Hof vertrieben, um im Innern des Reiches ins Elend zu verkommen.

Wir Litauer haben durch den Bruch der im „Litauischen Statut“ gegebenen feierlichen Versprechungen unsere nationale Selbständigkeit verloren. Unser Glaube wurde verfolgt. Katholische Kirchen wurden gewaltsam in orthodoxe umgewandelt. Der litauische Landbesitz wurde geraubt. — Bildung und Kultur wurden gewaltsam vernichtet und die litauische Mutterprache sollte ausgerottet werden; wer ein litauisches Gelehrtes besaß, wurde mit Kerker oder sibirischer Verbannung bestraft. — Ein großer Teil des Landes wurde eingenommen und an russische Kossaken verteilt oder zu Kronländern gemacht. Jetzt hat die russische Armee große Teile unserer Bevölkerung gewaltsam ins Elend verschleppt und das früher wohlhabende Land verwüstet.

Wir Polen haben, seitdem wir unter russischer Herrschaft stehen, jahrhundertlang zivilisierte und moralische Qualen erlitten. Verfassungsbrüche und Verletzung unserer staatlichen und nationalen Lebens fernzeichnen das Verhalten der „Schweizerfaktion“ Russlands! Um das von dem russischen Oberbefehlshaber in diesem Kriege gegebene Autonomieversprechen einzulösen, sind auch nicht die geringsten Schritte unternommen worden. Russische Truppen haben jetzt in sinnloser Weise unsere Gebiete verwüstet, geplündert und gebrandschatzt; die russische Regierung hat einen großen Teil unserer Volks in die Fremde verjagt und im Innern des Reiches leiden anderthalb Millionen Polen entsetzliche Not.

Wir Juden Russlands sind geknechtet wie kein anderes Volk der Erde. Wir werden geißelt und körperlich dem Elend überlassen. Wir werden am Besuch der Schulen und Universitäten gehindert. Zusammengepöckelt in Anstaltslagern, gab man uns ständige Verarmung und Verelendung preis. In barbarischen Pogromen ließ man die Vögel seine bestialischen Instinkte blutig an uns ausleben. Durch den Krieg sind Hunderttausende von uns in die Fremde geblasen worden, und viele Tausende sind dabei elend umgekommen. Unsere Wohnsitze sind ausgeplündert, und täglich verkommen unsere Volksgenossen im entsetzlichen Elend.

Wir Ukrainer sind unserer feierlich zugesprochenen Autonomie beraubt worden. Die Selbständigkeit unserer Kirche wurde vernichtet, unsere Sprache, die Sprache eines 30 Millionen zählenden Volkes, aus dem öffentlichen Leben und aus den Volksschulen verbannt. Kulturelle Vereine wurden mit Kriegsausbruch aufgehoben, die Presse verboten. In Galizien und der Bukowina kamen die Ausrottungsabsichten Russlands unserem Volke gegenüber offen zum Ausdruck. Alles Ukrainische wurde verfolgt, Massenverhaftungen vorgenommen und die gewaltsame Russifizierung eingeleitet. Dabei hatte die russische Regierung die Stirn, sich als Befreierin Galiziens aufzuspielen.

Wir Muselmanen Russlands, 25 Millionen, führen Klage über die an uns verübte Anfechtung. Die Ausübung unserer Religion wird in ungeschützter Weise behindert. Politisch werden wir verfolgt. Unser Landbesitz ist und geraubt worden, um russischen Günstlingen und Wohlhabenden geschenkt zu werden. Die Entwicklung unserer Kultur wird behindert, überall unterliegen wir ungeduldeten Beschränkungen. Während des Krieges hat jede Gerechtigkeit aufgehört. Wir werden verfolgt und mißhandelt.

Wir Georgier, das größte Volk Kaukasiens, schlossen einst freie Verträge mit Russland, die alle gebrochen worden sind. Unsere Dynastie, die Selbständigkeit unserer Kirche, unsere nationalen Einrichtungen wurden vernichtet. Unsere freien Bauern wurden enteignet, um russischen Bauern Platz zu machen. 1906/07 wurde unser Land verwüstet; russische Soldaten entehrten Frauen und Kinder. Mit Kriegsausbruch wurden unsere Besitztümer verschleut, unsere Provinz Abscham vollständig verheert. Hungernd, nackt und elend wurden über 50.000 Menschen vertrieben und dem Untergang geweiht.

So treibt Russland an uns, seinen eigenen Untertanen. Es hat jegliches nationale Leben unterdrückt, es hat unsere lebendigen Kulturen vergiftet. Kettenlosigkeit und Bestechlichkeit hat Russland an die Stelle von Recht und Ehrlichkeit gesetzt, andersglaubige Religion verfolgt, Aufschwung und Bildungsfortschritt unterdrückt und die Verdrümmung seiner eigenen Untertanen angestrebt. Jetzt aber, während unsere Völker für Russland bluten und sterben (die Finnländer sind davon befreit), jetzt hat die russische Regierung ihrer Beamtenschaft völlige Freiheit gegeben, um ihre Verdrümmung an unseren Wohnsitzen auszuüben. Wir beklagen uns nicht über die durch die Kriegsvorgänge hervorgerufenen Schäden. Aber wir beklagen uns über die sinnlosen Verdrümmungen, die aus reiner Lust am Raub und Mord und auf direkten Befehl verübt worden sind. Wir beklagen uns über die gemeinen Verdrümmungen eigener Untertanen, über das Einfrieren, Verschleppen, Verhaften in Hunger, Elend und Not. Wir beklagen uns über das Hinrichten und Sterben Tausender von Unschuldigen, von Weibern, Frauen und Kindern. Wir haben nicht verstanden, daß Millionen unserer Stammesgenossen sich noch in russischen Händen befinden, daß ihnen der Mund verschlossen ist und sie die fürchterlichsten Qualen still dulden müssen. Wir kennen auch die Gewohnheit der russischen Regierung, an verschollenen Verwandten und Stammesangehörigen, Mache zu nehmen, wenn sie ihren Haß an denen nicht kühlen kann, die die Wahrheit sagen. Wir können heute nichts für die Unseren tun. Gott schütze sie!

Aber wir wissen auch, daß niemand von den Unseren mehr den Versprechungen der russischen Regierung Glauben schenkt. Sie werden unsere Nachkommen das Martyrium vergessen, das Russland über uns gebracht hat. Russland hat Völker, die ihm zur Flucht anvertraut waren, geknechtet und verdrängt und seine Macht dazu mißbraucht, um seine eigenen Untertanen zu vernichten und unseren Wohlstand auf Generationen hinaus zu vernichten. —

So hat Russland selbst uns von sich geklopfen! Und es wird auch später die Verfolgung unserer Stammesgenossen fortsetzen und nicht ruhen, bis das Ziel: Ausrottung der Fremdvölker als Nationen erreicht ist. Darum rufen wir: Helft uns! Schützt uns vor Vernichtung!

Der Ruf trägt folgende Unterschriften: Konni Jillicus; Somali Sario; Baron Friedrich von der Ropp; Solvito Brädrich; Lettische Gruppe in der Schweiz: Litauische Komitee in Bern: Dr. J. Souls; A. Jmuidinavichus; S. Kairys; Michel Kempf; Mitglied der Duma: Basilew Strofowski; J. Tawidohn; Dr. S. Jablunowski; Dmitri Donsow; Ukrainische Gruppe in der Schweiz: Rash Abdul Mahid Ibrahim; Michel de Heretheli.

Seegefecht bei Ostende

Berlin, 9. Mai. (H. T. B. Amst.) Gelegenheit einer Erkundungsfahrt hatten zwei unserer Torpedoboote nördlich Ostende am 8. Mai vormittags ein kurzes Gefecht mit fünf englischen Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

W. T. B. Wien, 9. Mai. (H. T. B. Amst.) Amst wird veranbart:

Rigenda besondere Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Gösser, Feldmarschallleutnant.

Türkische Erfolge

Konstantinopel, 9. Mai. Bericht des Hauptquartiers: An der Front und im Abschnitt von Gelahie hat zeitweise ausgedehnte Tätigkeit der beiden Armeen stattgefunden. Das Steigen des Tigris gestörte auf beiden Seiten einen Teil der Gräben; wir legten die unfruchtbar folgende wieder in Stand. Die Namen der hohen Kommandeure, die in Kut-el-Amara gefangen genommen wurden, sind folgende: Major General Townshend der Kommandant der 6. Infanterie-Division sowie Division General Nafis, die Kommandeure der 16., 17. und 18. Brigade, nämlich die Generale Talmei und Hamilton sowie Oberst Coen. Ferner der Kommandeur der Artillerie General Smith und 501 sonstige Offiziere niederen Grades, davon die Hälfte Europäer, der Rest Araber. Von den gefangenen Soldaten sind 25 Prozent Engländer, die übrigen Indier. Obwohl der Feind vor der Kapitulation einen Teil seiner Geschütze, Bewehrung und das Kriegsmaterial zerstörte und das übrige in den Tigris warf, verblieb bis jetzt noch eine Menge, die jetzt noch gesammelt wird und mit leichten Ausbesserungen verwendbar ist, nämlich 40 Kanonen verschiedener Kaliber, 20 Maschinengewehre, fast 5000 Gewehre, große Mengen Artillerie- und Infanteriemunition, ein großes und ein kleines Schiff, die gegenwärtig wieder verwendet werden, vier Automobile, drei Flugzeuge und eine Menge Kriegsgüter, das noch nicht gezählt ist. Die Waffen und die Munition, die in den Fluß geworfen worden waren, werden nach und nach geborgen. Diejenigen Einwohner von Kut-el-Amara, die nicht zu uns hatten herüberkommen können, empfangen uns mit großer Freundschaft und vergossen Freudentränen bei dem Einzug unserer Truppen, die sich vor allem damit befassen, an die Belagerten Lebensmittel zu verteilen. — An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. — In Smyrna schossen ein Torpedoboot und zwei Wachschiffe auf der Höhe der Eng von Mekki ungefähr 100 Granaten wirkungslos auf die Umgebung von Mekki. In den letzten Kämpfen bei Kafia und Dinar, westlich davon, und 15 Kilometer östlich des Suezkanals nahmen wir dem Feind 240 Küstler, 120 Kamele, 67 Zelte, 230 Sättel, 57 Ritten Munition, 100 Gewehre, 163 Säbel, eine Menge Bajonette, Konferenzen und andere Gegenstände ab. An der Front von Aden verfuhr am 10. März eine Flottenbewegung unsere Abteilung nördlich von Scheich Osman zu überfallen. Sie wurde zurückgewiesen und ließ Tote und Verwundete am Platz. Am 15. und 16. März unternahm unsere, auf Anab, nördlich von Scheich Osman entlandte Abteilung einen überraschenden Angriff, der gelang. Der Feind gab nach zweistündigem Widerstand Anab auf und zog sich nach Süden zurück, trotz seiner schweren Geschütze, die er von Scheich Osman hergeführt hatte, und trotz der Kanonen eines Kreuzers, der sich östlich von Anab befand. In dieser Schlacht verlor der Feind sieben Offiziere und mehr als 300 sonstige Tote und Verwundete. Unsere Verluste betragen dagegen etwa 30 Mann.

König Ludwig über das Verlangen der Lebensmittelversorgung

Eine sehr bemerkenswerte Äußerung König Ludwigs gegen den Lebensmittelwucher erzählt die „Münchener Post“ von einer Seite, die sie „keine gut unterrichtet“ nennt. Danach äußerte sich der König in der Audienz, die er jüngst dem Minister des Innern, Freiherrn von Soden, und dem Freiherrn von Götto, dem Vorsitzenden des bayerischen Landwirtschaftsrats, gewährte, mit dem größten Unwillen über die vielfältigen Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß bei einer guten und wohlwollenden, nicht von Rücksichten auf den Wucherer und das Großhändleramt getragenen Organisation alle in der Öffentlichkeit beklagten Mängel zu vermeiden gewesen wären. Insbesondere machte der König aus seiner Verwunderung darüber kein Geheimnis, daß es bisher nicht gelungen sei, den abscheulichen Wucher und den unerhörten Eigennutz der bekannten Interessentengruppen auszuhalten. Er bezeichnete dieses Verhalten in gerechtem Unwillen als den verwerflichsten Landesverrat und stellte dem Ministerium insbesondere anheim, durch nachdrückliche Vorstellungen an der zuständigen Stelle baldigst Abhilfe zu fordern. In einer von großer Umsicht zeugenden Besprechung einzelner Formen des Wuchers und der Maßregeln, ob sie nun die Ergebnisse der Landwirtschaft oder sonstiger Lebens- und Genussmittel betreffen, drückte der König die Hoffnung aus, daß es gelingen müßte, diesen Leuten ihr Handwerk zu legen und durch geeigneten Ausbau der Kriegsgewinnsteuer dem Wucher den Reiz zu nehmen.

Die internierte Besatzung des „L. 20“

Kristiania, 2. Mai. (H. T. B. Amst.) Von dem Vertreter des Rüstungs-Bureaus: Die in einzelnen norwegischen Häfen verstreuten gegenteiligen Nachrichten über die Vorgänge bei dem Schiffbruch, insbesondere bei der Besatzung des „L. 20“ durch die norwegische Mannschaft beruhen, wie ich aus besserer Quelle erfahre, auf einem vollständigen Irrtum. Im Gegenteil herrscht zwischen den beiderseitigen Behörden vollständiges Einverständnis über die getroffenen Maßnahmen. Auch bezüglich der Behandlung der Mannschaft des Reppelin herrscht keine Unstimmigkeiten. Weder Arm- noch Beinbrüche sind vorgekommen, wie zuerst gemeldet worden war. Es handelt sich nur um vereinzelte bedeutungslose Verstauchungen und Schrammen, ebenso wenig wie von einem Halbverhungern auf der Fahrt wegen Proviantmangels die Rede gewesen ist. Aber selbstverständlich bleibt kein deutscher Offizier und Matrose auf einer solchen Fahrt ans Essen. Dank dem fleißigsten Entgegenkommen der norwegischen Behörden und der Wachmannschaft fanden die deutschen Offi-

ziere und Mannschaften die beste Aufnahme und Unterbringung. Sie erhalten eine ausgezeichnete Verpflegung, die das Befinden aller vorzüglich ist.

Die päpstliche Friedensvermittlung

Rotterdam, 9. Mai. (H. T. B. Amst.) „Maasbode“ meldet die „Central News“ aus Washington, man verheißt in unterrichteten Kreisen, daß Präsident Wilson das Gesuchen des Papstes um Vermittlung zugunsten eines europäischen Friedens rundweg abgelehnt habe.

Verhaftung Euhomilowa

Petersburg, 7. Mai. Senator Sogorodski, der in der Untersuchung der Angelegenheiten des ehemaligen Kriegsministers Euhomilow beauftragt ist, hat des Mißbrauchs seiner Amtsgehalt, verwerflicher Tätigkeit, der Verhinderung der Wahrheit in seinen Berichten und des Hochverrats beschuldigt wird, hat Euhomilow am 3. Mai in seiner Wohnung verhaftet. Er wurde es für notwendig, Vorbeugungsmaßregeln gegen Euhomilow zu ergreifen, namentlich ihn zu verhaften. Euhomilow wurde am selben Tage in der Peter Pauls-Festung interniert.

Die christlichen Gewerkschaften im Krieg

Der Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften veröffentlicht im „Zentralblatt“ Nr. 9, 1916, seinen Jahresbericht für das Jahr 1915. In anschaulicher Weise wird dargestellt, wie die christlichen Gewerkschaftsbewegung im Verlaufe des Krieges für die Volksgemeinschaft liegende Arbeit heute mehr denn je in der ersten Stelle offene Anerkennung. Um so mehr verdient der Bericht, daß die kühnsten Unternehmungen darauf hinwirken, den Gewerkschaften Lebensfähigkeit zu untergraben. Auf die Entwicklung der Gewerkschaften hat der Krieg sehr tief eingewirkt. Wie der Bericht ausweist, Ende 1915 vom Reichsverband der christlichen Gewerkschaften etwa 152.000 einberufen, während noch 160.000 beurlaubte Mitglieder vorhanden waren. Von 408 Angehörigen der christlichen Gewerkschaften waren Ende 1915 noch 264 einberufen und noch 62 beurlaubt. Einzelne Verbände haben zwei Drittel ihrer Mitglieder in den Krieg. In es hat dabei um die tatsächlichen Elemente der Gewerkschaften die entscheidende Rolle, welche dieselben, nach ihrer Stellung an den Schützengräben in der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung spielen werden, ohne weiteres gegeben. Gegenüber dem Reichsverband der Sozialdemokratie weist der Bericht darauf hin, daß die christlichen Gewerkschaften infolge unablässigen Bemühens während des Krieges gänzlich geschlossen denn je aus dem Kriege hervorgegangen sind.

Einer dem's grant

Brigadegeneral L. C. Porter befehligt am 24. April in Vancou die „Compagnie des Corvols-Volunteer-Training-Corps“, „Western Morning News“ vom 25. April berichtet, und hat eine längere Ansprache. Nachdem er die Teilnehmer vor sich hatte, wurde er aufgefordert, die Bemerkung zu machen: „Ich bin sehr glücklich, hier zu sein und zu sehen, wie die Teilnehmer so glücklich sind, die Arbeit zu tun. Ich wünsche, daß die Teilnehmer so glücklich sind, die Arbeit zu tun. Ich wünsche, daß die Teilnehmer so glücklich sind, die Arbeit zu tun.“

Frankreichs Mißbrauch einer päpstlichen Auszeichnung

Die „Köln. Volkszeitung“ meldet unter dem Titel: „Frankreichs Mißbrauch einer päpstlichen Auszeichnung“: Delfin, der Bürgermeister der Stadt Delfin, ist bekanntlich am 21. März durch das Gericht des Generalgouvernements in Belgien zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, weil er den letzten Brief des Kardinals Mercier hatte drucken und verbreiten lassen, ohne von den deutschen Behörden die nötige Genehmigung einer Druckschrift vorgeschriebene Genehmigung der deutschen Behörde eingeholt zu haben. Nun verbreitet Monner Fankurich am 28. April folgende Meldung: „Hierbei zur Kenntnis: Der Bürgermeister von Delfin, Delfin, wurde zum Komtur des Päpstlichen Ordens vom Heiligen Gregorius ernannt. Dies ist ein Zeichen der Sympathie des heiligen Stuhls für die katholischen Belgier. Delfin ist der Bruder des letzten Briefes des Kardinals Mercier.“

Die Veröffentlichung dieser Auszeichnung einen Monat vor der Beurteilung Delfins hat selbstverständlich einen ganz bestimmten Zweck. Wer sie liest, soll in den Gedanken verweilt werden, daß die päpstliche Stuhl habe Delfin nach der Freilassung der Delfinbriefe und nach seiner Beurteilung die Auszeichnung verliehen. Die Schläge, die der Delfin davon ziehen muß, nach Ansicht der Veröffentlichung ziehen soll, liegen auf der Hand. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß Kardinal Mercier Delfin Auszeichnung (Komtur des Päpstlichen Ordens vom Heiligen Gregorius) seiner Komturei mitbrachte, über deren angebliche Ergebnisse bekanntlich in dem Delfinbrief gewisse Mitteilungen machte. Die Auszeichnung Delfins durch den heiligen Stuhl lag also deutlich vor der Beurteilung des Bürgermeisters vor. Die Auszeichnung Delfins ist vom 19. Februar datiert. Es ist überflüssig, diese Tatsache noch näher hinzuzufügen.

Kleine politische Nachrichten

Aus El Paso (Texas) meldet das Deutsche Bureau: Hinzug Anhängen Willas zogen Freitag Nacht über den Berg Grande bei Elkinsprings und überfielen den aus zehn Mann bestehenden Wapsholten. Die Wapsholten töteten vier Soldaten und einen Jungen, verwundeten vier Soldaten und entkamen dann.

Deutscher Reichstag

Berlin, 9. Mai. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft über die Haftentlassung Liebknechts. Die Anträge werden debattiert der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Bestimmung der

Kriegsschäden im Reichsgebiet

Ministerialdirektor Dr. v. Jönckheide begründet den Entwurf, indem er darauf hinweist, daß durch den Einfall der feindlichen Heere in Oden und Westen umfangreiche Kriegsschäden verursacht worden seien. Breußen habe sich in Ostpreußen nach der Vertreibung der Russen sofort daran gemacht, die Schäden wieder zu heilen, und nicht nur die beweglichen Güter, sondern auch die unbeweglichen Güter sind zum großen Teil ersetzt worden. Es wurden zunächst sogenannte Vorentscheidungen getroffen, die die wirkliche Sachschaden abschätzten werden konnte. In den Reichsländern konnte die Regierung eine systematische Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens nach nicht in Angriff nehmen, da vom Feinde verwüsteten Gegenden zum Teil noch vom Feinde besetzt, zum anderen Teile noch vom Feinde bedroht sind. Deshalb muß die Kriegsschäden in dem Reichslande sehr unbedeutend sein, welche das System der Vorentscheidung schon jetzt nicht mehr ausreicht. Es müsse eine dauerhafte Abrechnung der Schäden und zu diesem Zwecke müßten die Einzelregierungen der Länder vom Reich auch wirklich ersetzt erhalten. Der Reichsverband der Gewerkschaften verfocht deshalb den Zweck, die erforderliche Grundlage hierfür zu schaffen. Er beabsichtigt sich zunächst nur auf die Schäden, und zwar auf die innerhalb des Reichsgebiets verursachten. Die Bestimmungen über Schäden des Reiches und Reichsverbandes besonderer gesetzlicher Behandlung vorbehalten bleiben. (Während der Ausführungen des Ministerialdirektors erschienen die sozialistischen Abgeordneten in der Diplomaten-Box und wurden von dem Präsidenten Komps durch Gendarmen begleitet.)

Abg. Frhr. v. Rechenberg (Hr.): Wir begrüßen die Vorlage als einen der Schritte, die getan werden müssen, um die Schäden zu ersetzen. Wir wünschen, daß die Schäden ersetzt werden können. Wir wünschen, daß die Schäden ersetzt werden können. Wir wünschen, daß die Schäden ersetzt werden können.

Die Kgl. Staatsregierung dadurch an, daß der Ge-
meinderat dieselben ausdrücklich anträgt erhalten will. Wenn
aber die Kommission in ihrer 1. Sitzung offenbar aus
den Vorberathungen heraus, für den ganzen Staat ein gleichmäßiges
Einschlagen, die Streichung des § 19 des Entwurfs
hat, dann dürfte hierfür ein begründeter Anlaß nicht
vorliegen.

Aus Wiesbaden

Stadtverordnetenversammlung

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet Frei-
tag, den 12. Mai, um 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt:
1. Prüfung der erforderlichen Mittel zur Beschaffung von
Lebensmitteln für die Volksschule an der Bohnstraße. Ver-
treter: Herr K. 2. Gewährung von Feuerungszulagen an städtische
Arbeiter. Herr K. 3. Kauf eines
Grundstücks am Bahnhofsplatz. Herr K. 4. Neuwahl eines
Arbeitsrates und eines Stellvertreters für den ersten Bezirk.
Herr K. 5. Neuwahl eines Armenpflegers für das
Gebiet im VIII. Armenbezirk. 6. Mitteilungen des
Rathes über den Stand der Lebensmittelversorgung.

Keine Obhansfuhr nach dem Auslande

Es ist bekannt geworden, daß in der Bevölkerung Beforg-
nisse bestehen, daß ein Teil unserer Obhansfuhr in das
Ausland ausgeführt werden könnte. Demgegenüber weist das
Kommando des 18. Armee-Korps darauf hin, daß durch Be-
haltung der Obhansfuhr vom 5. September 1914 die
Verwaltung des Reichslandes für das ganze Gebiet des Deutschen Reichs
sicher ist, so daß zu Beunruhigungen kein Anlaß vorliegt.

Postwesen

Bei den an den Annahmestellen der Postämter offen zur
Entgegennahme vorgelegten Wertbriefen nach dem Auslande
sind keine Wertbriefe, soweit sie überhaupt zulässig sind,
in der Sprache abgefaßt sein und dürfen nur kurze Angaben
enthalten und Jued der Sendung enthalten. — Vom 5. Mai ab
sind die Postleistungen nach der Türkei die auszugehenden
ausdrücklich in Italien und Bora angegeben, und zwar
nach dem 10. Mai 1916 — 1 Pfund türkisch und darüber
bei der Ausfüllung des Postanweisungsbogens — ins-
besondere bei der Wiederholung des Postanweisungsbogens in Buch-
staben lateinische Schriftzeichen anzuwenden. — Die deutsche
Telegraphenverwaltung in Belgien hat ein „Post-
Belgien“ herausgegeben, das die wichtigsten Bestimmungen
über den Post- und Telegraphenverkehr innerhalb Belgiens
zwischen Belgien und anderen Ländern und außerdem
das Ergebnis der deutschen Postämter in Belgien enthält. Das
unmittelbar vom Postamt 1 in Brüssel bezogen werden
kann, kostet 55 Pf. (40 Pf. Bezugspreis und 15 Pf.
für Uebersendung des Buches) in deutschen Postmarken
oder Postanweisung.

Auf dem Herberberg

Die Musikkapelle des Ersatz-Bataillons, Infanterie-Regi-
ment 80, dankenswerter Weise in Zukunft allwöchentlich
am Vorjahre Mittwochs nachmittags um 4 Uhr unter
des Herrn Kapellmeisters Haberland zugunsten des
Komitees vom Roten Kreuz Wohltätigkeitskonzerte ver-
richten. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennig. Wie aus
angelegentlich hervorgeht, findet das erste dieser Mit-
tinge heute Mittwoch, den 10. Mai d. J., nachmittags
4 Uhr statt.

Kaiser Wilhelm-Heim — Erinnerungstafel

Am Sonntag, den 14. Mai, vormittags 10½ Uhr, findet in
der Kaiser-Wilhelm-Heim im Taunus, unweit des Gaussee-
s, eine einfache Feier der Enthüllung der von den dort
verwundeten Deutschen der Deutschen Gesellschaft für
Wund- und Heilungsheime gewidmeten Erinnerungstafel
statt. In dieser Feier sind, wie die Gesellschaft aus mittel-
t, die Mitglieder der Gesellschaft, sondern auch alle
an, welche die Bestrebungen derselben interessieren,
willkommen.

Kapitänleutnant Karl Hempel

Am 10. Mai des im Kampfe gegen England mit der gesamten
Marine verlorene Kapitänleutnant 7. 1. 1916 ein Sohn unserer Stadt

den Selbstmord. Geboren am 2. September 1884 als einziger Sohn
des preussischen Kreis, jetzigen Geheimen Sanitätsrats Dr. Albert Hempel,
berühmte der junge Held als talentvoller Offizier zu den höchsten
Erfolgen.

Auszeichnung

Dem Sanitätsführer W. Riedel, Mitglied der Frei-
willigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Wiesbaden, wurde
das Ehrenkreuz des Königs-Kreuz verliehen.

Geldene Hochzeit

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute
Karl August Korthauer, Kerkstraße 26.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Mittwoch, den 10. Mai 1916.

O. Vorstellung.

46. Vorstellung.

Abm. 11. C.

Der Wildschütz

Romische Oper in drei Aufzügen. Dichtung und Musik von Albert Berging.
Herr K. 2. Gewährung von Feuerungszulagen an städtische
Arbeiter. Herr K. 3. Kauf eines
Grundstücks am Bahnhofsplatz. Herr K. 4. Neuwahl eines
Arbeitsrates und eines Stellvertreters für den ersten Bezirk.
Herr K. 5. Neuwahl eines Armenpflegers für das
Gebiet im VIII. Armenbezirk. 6. Mitteilungen des
Rathes über den Stand der Lebensmittelversorgung.

Die Türen bleiben während der Eröffnungsmusik geschlossen.
Nach dem 1. Akte tritt eine Pause von 15 Minuten, nach dem 2. Akte
eine Pause von 12 Minuten ein.
Anfang 7 Uhr. — Ende etwa 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Wiesbaden, Mittwoch, den 10. Mai 1916.
Augsburger gütig! Reue! Täglich gütig!
Der Durst des Herrn Oberst
Das weiße Rohr.
Lustspiel in 3 Aufzügen von G. von Bülow und Harry Goldmann.
Spielleitung: Theodor Brühl.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9,30 Uhr.

Thalia-Theater :: Mod. Lustspiele

Wiesbaden, Mittwoch, den 10. Mai 1916.
Täglich nachm. 4—11 Uhr: Erh. Vorführungen
Son. 10. bis 12. Mai:
Aus stellt du einher! ... Schauspiel! 1. Vorspiel u.
3 Akte von Richard Oswald.

Kurhaus zu Wiesbaden

Mittwoch, den 10. Mai, nachmittags 4 Uhr: Sonntags-
konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Konzeptions-
meister Wilhelm Sabau. 1. Teufelsmarsch (B. v. Suppé); 2. Ouvertüre
zur Oper „Der Zigeuner“ (J. Strauss); 3. Moment musical (F.
Schubert); 4. Gavotte (J. Offenbach); 5. Vortragsstück, Walzer (J.
Strauss); 6. Ouvertüre zur Oper „Die Fledermaus“ (J. Strauss); 7. Fan-
tasia aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ (W. A. Mozart);
8. Galopp aus der Oper „Der Fledermaus“ (J. Strauss); 9. Mendels-
sonne 8 Uhr, im Monument, im großen Saal: Symphonie-Konzert (Ro-
mantischer Abend). Leitung: Herr Karl Schürich. Städtisches Musik-
direktor. Solist: Herr Konzeptionsmeister Karl Schürich. Vor-
tragsstücke: 1. Ouvertüre zu „Genoveva“ (R. Schumann); 2. Konzert für
Violine (F. Mendelssohn-Bartholdy). Mit Begleitung des Orchesters:
a) Allegro appassionato, b) Andante, c) Allegro molto vivace; 3. Sym-
phonie Nr. 3 (Schubert); 4. Rondo (R. Schumann); 5. Valse
h) Sehr mäßig (Schubert); c) Nicht schnell, d) Feierlich, e) Lebhaft. *
Mendelssohn 8 Uhr: Symphonie-Konzert des Kurorchesters des Kaiser-
lich-Preussischen Regiments Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister Haber-
land. * Bei geeigneter Witterung im Parkgarten: 1. Marsch:
„Unter Kaiser's Fahnen“ (Blasfeste); 2. Jodel-Ouvertüre (Bach);
3. Dritte Fugale aus der Oper „Martina“ (Wallace); 4. Walzer aus der
Operette „Hollentul“ (Reboul); 5. Fantasia aus der Oper „Das goldene
Kreuz“ (Brüll); 6. La Polka „Merkwürdige Welt“ (Pardier); 7. Deutsch-
land über alles, Patriotisches Längemal (Heim).

Aus dem Vereinsleben

* **Borromäusbibliothek St. Bonifatius.** (Bücher-
anbau.) Am Freitag, den 12. Mai, ist die Bibliothek nicht geöffnet,
bald am Sonntag, den 14. Mai, von 11—12 Uhr, und von da
ab wieder regelmäßig Freitags von 4—5 Uhr und Sonntags von
11 bis 12 Uhr.

* **Katholischer Männer-Verein.** Bei der letzten
Generalversammlung beschlossene Wallfahrt kann am 14. Mai nicht
Rathgehen. Die Pfarrengemeinden Wiesbadens veranstalten eine allge-
meine Kriegswallfahrt am Sonntag, den 14. Juni, nach Marienberg, an
der wir uns alle beteiligen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Jogal Gicht Rheuma Ischias Hexenschuß Nerven- und Kopfschmerzen.
Kraftig glänzend bewährt. — Dankschreiben von Kne-
tenungen. Ein Versuch wird jeden von der Beseitigung des Rheumatisches über-
zeugen. „Jogal-Tabletten“ sind in allen Apotheken erhältlich.
Preis pro Packung 3.50 Mark. Probepackung 1.40 Mark.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	10. Mai	9. Mai	Main	10. Mai	9. Mai
Wiesbaden	—	—	Wiesbaden	—	—
Präh.	—	—	Präh.	—	—
Wiesb.	—	—	Wiesb.	—	—
Wiesb.	—	—	Wiesb.	—	—
Wiesb.	—	—	Wiesb.	—	—
Wiesb.	—	—	Wiesb.	—	—
Wiesb.	—	—	Wiesb.	—	—
Wiesb.	—	—	Wiesb.	—	—
Wiesb.	—	—	Wiesb.	—	—
Wiesb.	—	—	Wiesb.	—	—

KURSBERICHT

Gebäude Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 4. Mai	Kurs vom 5. Mai	New Yorker Börse	Kurs vom 4. Mai	Kurs vom 5. Mai
Eisenbahn-Aktien:			Bergw.-u. Ind.-Akt.		
Atch. Top. Santa Fé	101	101½	Amer. Can. com.	54½	55
Baltimore & Ohio	85	85	Amer. Smelt. & Ref.	94½	97
Canada Pacific	100	100	Amer. Sug. Refin. c.	100	—
Chesapeake & Oh.	80½	80½	Anaconia Copper c.	100	—
Chic. Milw. St. Paul	92½	93½	Bethlehem Steel c.	450	450
Denver & Rio Gr. c.	8	8	Central Leather	—	52½
Erie common	34½	34½	Consolidated Gas	—	132
Erie 1st pref.	80½	80½	General Electric c.	—	102
Illinois Central c.	100	100½	National Lead	—	64½
Louisville Nashville	124½	120	United Steel c.	82½	82½
Missouri Kansas c.	3½	3½	—	115½	115½
New York Centr. c.	103½	104½	Eisenbahn-Bonds:		
Norfolk & Western c.	122	123	Atch. Top. S. F.	102	101½
Northern Pacific c.	110	110½	Baltim. & Ohio	95½	95½
Pennsylvania com.	80½	87	Ches. & Ohio	15½	85½
Reading common	80½	87	Ches. & Ohio	15½	85½
Southern Pacific	50	50	Ches. & Ohio	15½	85½
Southern Railway c.	23½	20½	Ches. & Ohio	15½	85½
South. Railway pref.	50½	60½	Ches. & Ohio	15½	85½
Union Pacific com.	132	133	Ches. & Ohio	15½	85½
Wabash pref.	43½	43½	Ches. & Ohio	15½	85½

Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse

telegraphische Auszahlungen	8. Mai	9. Mai
New York	1 Doll.	5.21
Holland	100 fl.	217
Dänemark	100 Kr.	161.75
Schweden	100 Kr.	161.75
Norwegen	100 Kr.	161.75
Schweiz	100 Fr.	102.75
Wien	100 K.	69.50
Budapest	100 L.	66.25
Rumänien	100 Lei	76.75
Bulgarien	100 Leva	76.75

Rennen zu Wiesbaden

Sonntag, den 14. Mai :: Dienstag, den 16. Mai
nachmittags 3 Uhr
Totalisator auf allen Plätzen. Sonderzüge der Staats- und Strassenbahn.

Ein frischeckende Ziege
zu kaufen gesucht. Off. Angebote mit Preisforderung, Angabe der Rasse, des Alters und des Milchtrages unter 933 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. richten.

Klavierkammer (blind)
empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dohrmannstraße 28. Telefon 5763
Geht auch nach auswärts.

Elegant möblierter, großer, heller
Salon mit Ballon
vermietet zu verm. Weststr. 12. III.

Tüchtiger Buchbinder
kann sofort eintreten.
Buchdruckerei Hermann Rausch
(Rheinische Volkszeitung)
Wiesbaden, Reichstraße 30.

Ein in diesem Jahre aus der Schule
entlassener Junge kann als
Lehrling
eintreten. Selbstversuche und selbst-
geschriebene Angebote wollen Bewerbungs-
lustige bis zum Freitag, den 12. Mai
bei der unterzeichneten Stelle einreichen.
Nachfragen und Vorlesungen werden.
Allgemeine Erziehungsanstalt
Wiesbaden.

Gutes, dichtes Faß
billig abzugeben.
Näheres:
Volksztg.-Verlag Wiesbaden

Schmierseife 2 Pf. Rtl. 1.10
5 Pf. Rtl. 2.50
nach auswärts 25—35 Pf. im Einleimer
(Fuhre 5) Pf.

Zeher, Wiesbaden
Bismarckstr. 6 pt. über Hof rechts.

Wurst-Verkauf.
Heute und die folgenden Tage, solange
Vorrat reicht, Fortsetzung des Plockwurst-
verkaufs, per Pfund Mk. 4.— im Lokale
„In den drei Königen“, Marktstraße 26.
Der Verkauf findet nachmittags zwischen
3 und 6 Uhr nur gegen Vorzeigung der Brot-
karte statt.

Hotelbedarf-Verteilungsstelle G. m. b. H.
Fernruf: 6237, 6515 :: Marktstraße 26.

Wir offerieren unseren Beteiligten:
Kaffee-Ersatz, Qual. I und II
Holl. Vollheringe, I. Qual.
Edamer- und Goudakäse (Vollfett)
Oelsardinen, Plockwurst
Schinken in Dosen, 14—16 Pfd. schwer
Aprikosen-Marmelade, I. Qual.
Apfelkraut, I. Qual.
Blumenkohl, konserviert in Fässern,
4,50 Zentner schwer
Erbsen, 1 kg-Dose
Prima Kern- und Schmierseife.
Verkaufzeit:
Vormittags 10—12 und nachmittags 3—7 Uhr.

Es hat Gott gefallen, unseren lieben, unvergeßlichen Gatten, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn
Professor Dr. Jakob Rauch
Oberlehrer am Real-Gymnasium in Gelsenheim
nach längerer Krankheit, wohlverstanden mit den Tröstungen der hl. Kirche, im Alter von 64 Jahren, heute morgen 2 Uhr, in die Ewigkeit abzurufen.
Hadamar-Geisenheim, Wiesbaden, Frankfurt, den 3. Mai 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung ist in Hadamar am Donnerstag, den 11. Mai, vormittags 11 Uhr, das Totenamt am Freitag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Hadamar.

Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976, Telefax 2976
Städtische Kurverwaltung.

